

Hamburg, 10. Mai 2020

Michelgruß zum Sonntag Kantate

Sehr geehrte, liebe Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 98. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „*Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.*“ (Psalm 98, 1).

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir an diesem Sonntag wieder Gottesdienst im Michel feiern konnten, auch wenn wir vorerst auf den Gemeindegang und die Feier des Abendmahls verzichten müssen. Den Michelgruß werden wir auch künftig versenden, um mit all denen verbunden zu bleiben, die nicht bzw. noch nicht zu uns kommen können.

Wir senden Ihnen daher auch heute Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite unsere Internetandachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock sowie einige Orgelimprovisationen.

Wenn Sie an einem der kommenden Sonntage den Gottesdienst im Michel besuchen möchten, bitten wir Sie im Rahmen der empfohlenen Maßnahmen zur Nachverfolgung möglicher Infektionsketten durch das neue Coronavirus um vorherige Anmeldung in unserem Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0) oder über unsere Internetseite (www.st-michaelis.de).

Ab dem 17. Mai werden wir auch unsere täglichen Mittagsandachten (Beginn: 12.00 Uhr) wieder feiern. Hierzu ist eine vorherige Anmeldung nicht erforderlich. Allerdings müssen Besucherinnen und Besucher sich am Eingang aus den genannten Gründen mit Namen und Telefonnummer in eine Liste eintragen.

Als Pfarrteam stehen wir auch weiterhin gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann



Psalm des Sonntags:

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Der HERR schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Psalm 98, 1b-4

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Wochenlied: EG 302 Du meine Seele, singe

1. Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig unbetrübt.



3. Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde
im großen wilden Meer.
4. Hier sind die treuen Sinnen,
die niemand Unrecht tun,
all denen Gutes gönnen,
die in der Treu beruhn.
Gott hält sein Wort mit Freuden,
und was er spricht, geschicht;
und wer Gewalt muss leiden,
den schützt er im Gericht.
5. Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus dem Tod,
ernährt und gibet Speisen
zur Zeit der Hungersnot,
macht schöne rote Wangen
oft bei geringem Mahl;
und die da sind gefangen,
die reißt er aus der Qual.
6. Er ist das Licht der Blinden,
erleuchtet ihr Gesicht,
und die sich schwach befinden,
die stellt er aufgericht'.
Er liebet alle Frommen,
und die ihm günstig sind,
die finden, wenn sie kommen,
an ihm den besten Freund.
7. Er ist der Fremden Hütte,
die Waisen nimmt er an,
erfüllt der Witwen Bitte,
wird selbst ihr Trost und Mann.
Die aber, die ihn hassen,
bezahlet er mit Grimm,
ihr Haus und wo sie saßen,
das wirft er um und um.



8. Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt.

Predigttext: 2. Chronik 5, 2-5 (6-11) 12-14

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. 6 Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte. 7 So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRN an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim, 8 dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her. 9 Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von außen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag. 10 Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen. 11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –, 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Predigt:

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Gemeinde hier in der Kirche, aus einer eher unbekanntem Ecke des Alten Testaments, dem 2. Chronikbuch, haben wir heute Morgen von den grandiosen Feierlichkeiten zur Weihe des Salomonischen Tempels in Jerusalem gehört. Dieser Text scheint wie für diesen Sonntag gemacht, an dem wir uns nach vielen Wochen ohne öffentlichen Gottesdienst endlich wieder in den Kirchen versammeln dürfen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, im Gegensatz zum lauttönenden Gotteslob damals allerdings etwas leiser.



Der Verfasser dieser Chronik der Geschichte Gottes mit seinem Volk beschreibt, wie es zugeht, als Gottes erstes Haus geweiht wird. Was für die Götter der Hochkulturen in Ägypten und Babylonien in damaliger Zeit längst selbstverständlich war, dass die Menschen ihnen in prächtigen Tempeln mit prächtigen Liturgien huldigten, war bis dahin gerade kein Kennzeichen des Gottes Israels gewesen. Er hatte nie einen Tempel gebraucht als Ort, an dem seine Gegenwart erfahrbar wurde oder er besonders nah war. Er war immer und überall bei seinem Volk gewesen, hatte es aus der Knechtschaft in Ägypten gerufen und geführt; war mit ihm durch die Wüste gezogen und hatte sich dabei mit einem Zelt der Begegnung zufriedengegeben und immer wieder an verschiedenen Orten, auf Bergen und selbst da, wo ihn kein Mensch vermuten würde, seine machtvolle Gegenwart bezeugt. Nun aber, unter der Regentschaft des weisen Königs Salomo schien die Zeit für eine Veränderung gekommen.

König Salomo darf Gott ein festes und prachtvolles Haus bauen, an dem das Volk zusammen mit den Priestern und Würdenträgern sich dieses Gottes vergewissern kann – in Liturgie und Opferfeier, in feierlicher Rede, prophetischem Ausruf und großartiger Musik – aber, und das soll nicht unerwähnt sein, auch mit der Gefahr, die Gegenwart Gottes im Alltag, im eigenen Haus, im eigenen, vielleicht ganz bescheidenen Leben weniger hoch zu schätzen oder gar nicht mehr zu erwarten oder wahrzunehmen. Gottes Gegenwart und der Tempel hieß die neue Gleichung.

„Die Kirchen sind geschlossen; es findet kein Gottesdienst statt“ hieß es in den letzten Wochen in den Medien. Auch wenn viele Kirchen geöffnet waren, es gab keine Gottesdienste, kein gemeinsames Singen und Beten, Hören und Sprechen, Loben und Klagen. Dennoch war uns Gott auch in dieser Zeit nicht fern. Es gab viele Zeichen seiner lebendigen Gegenwart in unserem Leben, viel Ermutigung und Trost durch sein Wort. Gott ist unter uns und in uns gegenwärtig, ob wir hier zusammen sind – was wunderbar ist –, oder allein oder zu zweit in unseren Wohnungen. Das ist seine Zusage, seit er damals in der Wüste Mose in einem brennenden Dornbusch erschien und verhieß: Ich bin da – für euch. Jesus hat am Morgen seiner Auferstehung diese Verheißung erneuert, als er seinen Jüngern sagte: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Das gilt – mit Tempel oder ohne, mit Gottesdiensten in unseren Kirchen oder ohne sie.

Als Salomos Tempel geweiht wurde, dachte niemand an Abstandsregeln. Was für ein Gedränge und was für eine gewaltige Geräuschkulisse müssen an diesem Tag in Jerusalems Straßen gewesen sein: Menschen waren von überall her zu diesem Ereignis in die Stadt gepilgert und redeten nun aufgereggt durcheinander; Händler priesen laut ihre Waren an, weil sie ein gutes Geschäft erwarteten; Wagen ratterten unentwegt über die gepflasterten Straßen und dann diese unüberschaubaren Herden von Schafen und Rindern, die aufgereggt ängstlich mähten und muhten und wohl instinktiv ahnten, dass sie Teil des Spektakels werden und als Opfertiere zur Schlachtbank geführt werden würden.

Eine Großstadt und ihr kakophonisches Konzert: Kirchentag in Jerusalem, Olympia in Jerusalem, Brot und Spiele in Gottes heiliger Stadt.

Und dann begann das Spiel: Salomo versammelte alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels und alle kannten ihren Platz und übernahmen ihre Rolle. In langer Prozession zogen sie durch die Stadt all' die Berühmtheiten der damaligen Zeit und bei ihnen die heiligen Geräte, die Bundeslade, die Stiftshütte, die Gebotstafeln – die Symbole der Geschichte und der Verbindung Israels mit seinem Gott.



Der erste Satz einer vielstimmigen Symphonie der Großstadt verklang und ging über in ein spannungsreiches und überaus freudiges Staunen – Aah und Ooh! Kein Aug' hatte solches je gesehen, so groß, so hoch, so wunderbar waren der Tempel und das Ereignis seiner Weihe. Es war, als ob der Himmel sich neigte. Gott zog ein in seine heilige Stadt. „Kommt, und seht“. Sie sahen, sie schauten, und noch verlief alles wie geplant. Die Choreographie war perfekt. Jeder kannte seine Rolle – die Ältesten, die Leviten, das Volk, die Opfertiere – und selbst Gott störte nicht, sondern ließ sich gefallen, was ihm zu Ehren inszeniert wurde.

Chor und Orchester, in ihrer priesterlichen Würde festlich gekleidet, nahmen Aufstellung am Heiligtum und leiteten den dritten Satz der Weihesymphonie ein: Zum Schauen kam nun das Hören auf den Gesang und Klang, der einzig Gott galt – keine Unterweisung oder Belehrung, keine Moral und keine Ermahnung herab von der Kanzel, keine erbauliche Weihepredigt, sondern ein Chor der Tausend, der so vom Geist erfüllt war, dass, wie der Chronist bemerkt, „es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn.“

Einer und viele fallen im Himmel zusammen, und auch, wenn der Himmel auf die Erde kommt, wie es der Chronist von der gottesdienstlichen Musik bei der Tempelweihe schildert. Im Gotteslob gibt es keinen mehr, der stimmlich hervorsticht; niemanden, der mehr Beachtung, mehr Aufmerksamkeit und mehr göttliche Fürsorge für sich einfordern könnte durch besonders lautes Singen. Alle Menschen sind gleich im Lob dieses Gottes, wie unterschiedlich sie auch in der Welt sein mögen, wie angesehen oder verachtet, wie berühmt oder unscheinbar. Das gilt nicht vor Gott. Alle sangen und spielten zur Ehre Gottes als wäre es einer. Das ist ein bemerkenswertes und schönes Bild, weil niemand ausgeschlossen ist und niemand bevorzugt. Sie rufen mit einer Stimme Gottes Namen an, und Gott ruft sie alle und jeden einzelnen bei seinem Namen: Du bist mein. Das ist die Vergewisserung des Heils, die so wohltut – auch uns heute noch und wieder.

Hier hat diese Beschreibung des Lobes mit einer Stimme aber noch eine andere Bedeutung. Sie ist Ausdruck der Erwählung Israels durch Gott, Ausdruck seines Jas zu diesem Tempel als Ort für seine Gegenwart. Mehr geht nicht, möchte man meinen, und denen, die am Rande stehen und dem Weihegottesdienst beiwohnen, läuft ein Schauer der Ergriffenheit über den Rücken.

Doch Gott kann noch mehr. Er kann sogar diesen wundervoll harmonischen Klang zu seinen Ehren verstummen lassen und vernebeln durch seine Herrlichkeit und damit die Inszenierung der Menschen zum anbetenden Staunen wandeln – als Wolke erfüllte die Herrlichkeit Gottes das Haus, bezog es und nahm es in Besitz. Als Wolke hinderte sie die Priester, zum Altar zu treten und ihren Dienst zu beginnen.

Gottes Herrlichkeit geht allem voran. Nicht unser Dienst schafft seine Gegenwart, nicht unser Predigen und Singen. Er lässt sich locken, so könnte man diesen Text verstehen, aber wenn er wirklich kommt – wie hier in der Wolke seiner Herrlichkeit – , dann werden wir schweigen, weil Gott sich erniedrigt und hingibt für uns – viele Jahrhunderte nach König Salomo in einem Kind, das die Weisen aus dem Osten als den neuen König still anbeteten und noch viel später in wunderbarer Weise ausgedrückt in den Worten eines Gesangs der Ostkirche zum Einzug des Priesters mit den Abendmahlsgaben in der Liturgie am Karsonnabend, in dem es heißt: „Es schweige alles menschliche Fleisch und stehe mit Furcht und Zittern und denke nichts Irdisches bei sich; denn der König der Könige und der Herr der Herren zieht ein, um geschlachtet zu werden und sich den Gläubigen als Speise hinzugeben. Ihm voran gehen die Engelmächte mit allen



Fürstentümern und Gewalten, die vielägigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim, die ihr Antlitz verhüllen und den Hymnus rufen: Halleluja, Halleluja, Halleluja.“

Alles, was wir hier tun zur Ehre Gottes, hat sein Vorbild im Himmel, jede Liturgie, jede Prozession, jeder Gesang und alles Spiel. Alles, was wir tun, ist darauf bezogen, sollte darauf bezogen sein. Aber schon die Wolke, die die Herrlichkeit Gottes verhüllt, ist mehr, als alles, was wir können und vermögen. Das soll uns nicht entmutigen, sondern im Gegenteil ermutigen. Denn diese Wolke kam ja und füllte den Tempel, und damit sagte Gott: Ich habe Wohlgefallen an eurem Lobgesang – auch wenn er leise ist, wie in diesen Tagen. Darum: Singet dem Herrn ein neues Lied. Kantate! Gott bleibt treu und ist bei uns und hört gern, wenn wir mit einer Stimme zu ihm rufen.

Und sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten 4. Sonntag nach Ostern – Kantate:

Lasst uns beten:

Schöpfer Gott, Himmel und Erde preisen dich in allen Arten von Sprachen und Klängen. Die Tiere, die jungen Vögel und die Insekten, die von der Frühlingssonne geweckt wurden, der Wind und das rauschende Meer singen dir zum Lob. Gelobt seist du, Gott, der in allem und durch alles singt und klingt und spricht.

Wenn auch unser Gesang für dich noch stumm bleiben muss in dieser Zeit, suchen unsere Worte und unsere Gedanken dein Ohr und dein Herz.

Auf deine Wunder warten wir. Befreie deine Menschen und führe uns aus den Gefahren, die uns durch die Pandemie noch immer bedrohen. Lass uns achtsam bleiben auf uns und auf unseren Nächsten. Für alle Menschen, die krank sind oder im Sterben liegen, bitten wir. Und für die Menschen, die anderen dienen als Ärzte und Pflegerinnen, für unsere tägliche Versorgung und den Erhalt des öffentlichen Lebens.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich um die Seelen der Einsamen in ihren Wohnungen und in den Senioren- und Pflegeheimen sorgen, die Verbindungen suchen und Nähe schaffen, wo Trennung herrscht.

Auf deine Wunder warten wir. Tröste alle, die traurig sind, weil sie einen geliebten Menschen verloren haben. Sei denen nahe, die mutlos geworden sind und nichts mehr erwarten, weder von Menschen noch von dir.

Richte sie auf und belebe sie, dass sie neue Hoffnung schöpfen und frischen Lebensmut finden.

Auf deine Wunder warten wir. Schaffe Frieden, wo Kriege wüten oder Unruhe gärt. Erfülle mit deinem Geist die politisch Mächtigen, dass sie zuerst dem Leben dienen. Lass sie ihre Völker mit Worten und Taten leiten, die die Herzen bewegen können, ermutigen und aufbauen.

Auf deine Wunder warten wir. Sammle deine Kirche und deine Gemeinden neu, jetzt, wo wir wieder gemeinsam dein Lob verkünden, dir klagen und deine Nähe erfahren dürfen. Zeige dich und segne alle, die sich so lange nach der Gemeinschaft im Hören auf dein Wort und im Gebet gesehnt haben. Segne, die dich neu kennen lernen und deinen Sohn als ihr Leben entdecken. Segne und schenke deinen Atem den Chören und Musikern, die dich so gern mit



Herzen, Mund und Hände loben würden, aber noch immer Geduld brauchen und warten müssen.

Höre unser leises Lied – gesummt vielleicht oder dir im Herzen gesungen – und erbarme dich unser. Du bist heilig, Gott, groß und wunderbar sind deine Werke. Im Vertrauen auf Jesus Christus, deinen Sohn, beten wir dich an mit allen, die zu dir gehören, und sprechen als Kinder Gottes gemeinsam:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Michel-Segen des Monats Mai:

Möge dein Blick die Weite des Himmels erkunden
und dein Ohr das Singen der Vögel und das Lachen der Kinder.
Mögest du offen sein für die kleinen Gesten,
die freundlichen Augen, die dir begegnen.
Mögest du spüren, dass Gottes Segen darin liegt
und zu dir kommt, um dich zu begleiten.
So segne und behüte dich der gnädige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.